© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Gross-Schmetterlingsfauna des östlichen Hinterpommerns.

Von K. Fr. Marquardt, Schlawe i. Pom.

(Fortsetzung.)

Die Wanderdünen

sind in geographischer und geologischer Hinsicht das interessanteste Gebiet und an anderen Stellen bereits oft beschrieben. Zur gewaltigsten Ausbildung gelangen sie auf der Nehrung am Lebasee, wo man sie in ungestörter Tätigkeit bewundern kann. Als über 40 m hohe (z. B. Lonzkedüne), manchmal über 1 km lange nierenförmige Sandgebilde verschütten sie alles, was sich ihnen in den Weg stellt. Weder der Wald noch das Moor können ihrem Fortschreiten Einhalt gebieten. Bei Krolowstrand sind die früheren Wanderdünen durch Bepflanzen mit der Krummholzkiefer festgelegt, nur die Saleskerdüne ist noch lebendig. Leider ist ihre Befestigung beschlossen. Die Dünen wandern von Westen nach Osten; an den Weströndern beginnt da, wo der Sand etwas feuchter wird, neues Pflanzenleben. Als erstes siedelt sich das wohlriechende Leinkraut an, das mit seinem langen, tiefgehenden, weitverzweigten Wurzelgeflecht selbst diesem dürren Boden Nahrung abzuringen vermag. In seiner Verbreitung reicht es in Pommern von der polnischen Grenze bis ungefähr Krolowstrand. Die Charaktertiere dieser Gebiete sind *Agrotis cursoria*, *A. praecox*, *Calophasia lunula* und *Celaena marura*. Die Raupen der beiden ersteren wühlen im Sande um die Leinkrautpflanzen lange Gänge. Weiter nach dem schon früher von den Sandmassen freigegebenen Gelände zu, wo oft das Grundwasser zu Tage tritt, beginnt ein üppigeres Pflanzen- und damit auch Insektenleben. Binsen, u. a. Juncus baltica, Seggen, krauser Ampfer (Rumex crispus) umsäumen diese nassen Schwemmsandstellen, in denen man plötzlich bis an die Knie versinken kann. Zu diesen Pflanzen gesellt sich die Kriechweide, der Charakterbusch der Dünen, und Strandroggen. Ueppig gedeihen gemeines, schmalblättriges Tausendgüldenkraut (Erythraea-Arten) und Sumpfschotenklee (Lotus uliginosus), um dessen gelbe Blüten zahllose, hier in den Dünen besonders kleine *Lycaena argus* tanzen. An jedem sonnigen, windstillen Julitag schwirren hier oft in ungeheurer Zahl Blutströpfchen (*Zyg. filipendulae* und seltener *Z. trifolii*). Auch die Grasglucke (*C. potatoria*) ist in diesen Tälern reichlich in recht starken Farbabänderungen vertreten. Ueberall findet man die Raupen oder die Kokons, aber auch an ganz trockenen Stellen und sogar auf der Vordüne. Der Kleespinner kommt in diesem Gebiet ebenfalls vor, doch liebt er mehr die sonnigen Stellen. Je weiter man sich von der Wanderdüne entfernt, um so reichhaltiger und dichter wird die Pflanzendecke; doch richtet sich ihre Beschaffenheit ganz nach dem Feuch-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

tigkeitsgrad des Bodens. Bald sind es Trockenheit liebende Pflanzen, bald herrschen Moorpflanzen und Moose vor, und nach etwa hundertfünfzig Metern bildet sich aus Weiden, Kiefern, Birken und Erlenanflug ein neuer Wald. Eine typische Erscheinung des gesamten Dünengebietes ist die Kupferglucke (*G. quercifolia*), die hier meist in der Form *alnifolia* oder in Uebergängen dazu auftritt. Ihre Futterpflanze ist in der Hauptsache die Kriechweide. Die in der Färbung und Zeichnung stark abändernde Raupe ist trefflich den mit Flechten bewachsenen Weidenzweigen angepaßt. Sie liebt besonders der See abgewandte Dünenhänge. Der Eichenspinner ist nicht selten. Oft zweigen diese Dünentäler (Luche oder Palven) da, wo der Sand bis auf den Grundwasserstand ausgeblasen ist, hochmoorartigen Charakter. Ueberreich wuchert die Krähenbeere (Empetrum nigrum), an den trockenen Stellen wird die gemeine Heide (Calluna vulgaris) tonangebend, während in feuchteren Gebieten die Glockenheide (Erica tetralix) vorherrscht. Ueber die Moospolster rankt die Moosbeere (Vaccinium oxycoccus). Die Preißelbeere (V vitis ideae) trägt hier besonders große Früchte. Jn großen Beständen kommen Sumpfporst (Ledum palustre) und Sumpfheidelbeere (Vaccinium uliginosum) vor (Dünengelände am Garder See), doch nicht in allen Gegenden. Stellenweise gesellt sich hierzu der Gagelstrauch (Myrica gale), der im Frühjahr mit seinen kupferroten Kätzchen und seinem bitteren Duft dem Gebiet einen eigenen Reiz verleiht. In solchen Dünentälern ist der Sonnentau (Drosera rotundifolia), dem sich im östlichen Gebiet noch Drosera intermedia und angelica hinzugesellen, oft in Massen anzutreffen. Auch Bärlapparten, besonders Lycopodium clavatum und inundatum sind keine seltene Erscheinung. Unter den Faltern lebt hier *Colias palaeno* v. *europome*, *Xylina lamda* v. *somniculosa*, *Calocampa solidaginis* sowie *Plusia interrogationis*. Aber auch Dünentäler mit flachmoorartigem Charakter gibt es. Birken (Betula verrucosa und pubescens), Erlen, Alnus glutinosa und auf sandigeren Stellen A. incana und rugosa nebst mehreren Weidenarten, besonders Salix aurita, sowie Zitterpappel (Populus tremula) und die Waldkiefer (Pinus silvestris) sind hier die tonangebenden Bäume, die oft nur ein recht kümmerliches Aussehen haben. In dem manchmal über 2 km breiten Geländestreifen bilden die hier genannten Formationen oft ein wirres Durcheinander, deshalb wechselt die Bodenflora sehr und gleicht bald der des Waldes hinter der Vordüne, bald der des Waldes hinter dem Dünengelände. Wintergrüne (Pirolaceen), Orchisarten, u. a. der bleiche, blattlose Korallenwurz (Coralliorrhiza innata) und das Blutfingerkraut (Potentilla silvestris), sowie Seggen, Binsen, Moorveilchen (Viola palustris) und Wassernabel (Hydrocotyle vulgaris) herrschen hier. In solchen Beständen kann man *Catocala pacta*, *Acronycta cuspis* und *A. leporina* finden.

Ganz anders als die Flora der feuchten Palven ist die der trockenen Täler und der alten Dünenzüge geartet. Diese Gebiete

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

haben eine äußerst kümmerliche, stark an eine Steppe erinnernde Pflanzendecke, die, mit Ausnahme der salzliebenden Pflanzen, einige Aehnlichkeit mit der Vordünenvegetation hat, nur daß sie dichter ist. Tonangebend ist hier die mit ihrem Wurzelstock schnurgerade durch den Boden kriechende Sandsegge (Carex arenaria). Das starre borstige, graugrüne Silbergras (Weingaertneria canescens) bedeckt oft weite Fluren, die während seiner Blütezeit wie mit einem violetten Schleier umflort erscheinen. Strandroggen, doldiges Habichtskraut und gemeines Labkraut kommen hier ebenfalls vor. Auch der Mäuseklee (Trifolium arvense) ist oft anzutreffen. Im Frühling geben die gelben, süß duftenden Kätzchen den silbergrauen Kriechweiden, die besonders in den trockenen Tälern der Wanderdünen tonangebend sind, ein lebendigeres Aussehen. Die violetten, weißen und gelben Blüten des Stiefmütterchens verleihen vom Frühjahr bis in den späten Herbst selbst dem dürrsten Dünensand einen farbenfrohen Schmuck. Auch das Hundsveilchen ist recht häufig. Hieraus erklärt sich auch das zahlreiche Vorkommen von *Argynnis lathonia* und *A. niobe*. Unter diesen beiden Arten kommen infolge der starken Temperaturschwankungen, die besonders auffällig bei Seenebel sind, öfter Verdunkelungen (Melanismus und Nigrismus) vor. Die Sandgänsekresse (Arabis arenosa) mit ihren, in den Dünen auffällig großen weißen, duftenden Blüten schmückt im Frühjahr stellenweise besonders die Ränder mancher Dünen. Gelbe und orangefarbene Immortellen zieren diese Gebiete von Juli bis Herbst, und fast ebenso lange erfreuen uns die schwefelgelben, mit rötlichem Sporn versehenen Löwenmaulblütchen des wohlriechenden Leinkrauts. Sein kräftigerer Verwandter, das gemeine Leinkraut (Linaria vulgaris) ist auch nicht selten. Vom Sommer bis in den späten Herbst belebt die graugrünen Gras- und Seggenflächen die Jasione (Jasiona montana) mit ihren blauen Blütenköpfchen. Weite Strecken sind mit Renntier-, Horn- und Becherflechten sowie Moosen (Rhacomitrium cancescens) bestanden. Hier fliegt oft in Anzahl *Lithosia lutarella* und *Coscinia cribrum*. Die vorgenannten Gebiete sind die Flugplätze der auffällig artenarmen Tagfalterwelt der Dünen, besonders da, wo die Jasione und der Feldthymian (Thymus serpyllum) wachsen. Charaktertiere sind vom Frühjahr bis in den Oktober *Argynnis lathonia* und *Chrysophanus phlaeas*, ferner *Satyrus semele*, *Epinephele lycaon* und lokaler und seltener *Sat. statilinus*. *Pararge maera* kommt stellenweise vor, oft mit vermehrten Ocellen, liebt aber mehr den trockenen Wald und dessen Ränder. Auch der Resedafalter (*Pieris daplidice*) fliegt hier (im Sommer 1931) und ist bis in die Vordünen zu treffen. An den Zweigspitzen der vereinzelten Kiefern sitzen überall im Juli und August die Raupenklumpen des Kiefernprozessionsspinners (*Thaumetopoea pinivora*). An den Kriechweidenbüschen sind hier und da die von der Raupe der *Sesia flaviventris* erzeugten Anschwellungen zu sehen. Ende Juni trifft man an dem doldigen Habichtskraut die Raupen von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Lemonia dumi. Auch diese Dünengebiete sind ein sehr gutes Ködergelände. Als Seltenheit wäre *Agrotis obscura* zu nennen. *A. fimbria* ist regelmäßig in der hellen Form vorhanden, allerdings nicht häufig. Aeußerst zahlreich tritt *A. pronuba* nebst der *v. innuba* in allen erdenklichen Formen auf, desgleichen *A. orbona* und *comes*. Vereinzelt kommt *A. candelarum* vor und in wechselnder Zahl *A. c-nigrum, primulae, plecta, exclamationis, strigula* und *ypsilon*, letztere ändert hier stark ab. *A. prasina* ist im Gegensatz zu unseren Mooren hier in besonders hellen Stücken vorhanden, *A. occulta* ist oft sehr zahlreich und manchmal in tief dunklen Exemplaren vertreten. *Mamestra tincta* begegnet einem fast an jeder Köderstelle und von *M. nebulosa* stellte ich hier Formen mit bindenartiger Verdunklung der Vorderflügel fest. *M. pisi* und *dentina* sind gleichfalls in Anzahl da. Das gesamte trockene und waldfreie Dünengelände ist das Fluggebiet von *Celaena matura*. *Hadena adusta* ist auch vorhanden, besonders aber die *v. baltica*. *H. monoglypha* ist überaus zahlreich und in allen Farben von ganz hell bis schwarz anzutreffen. Ferner *H. lateritia, rurea* in allen möglichen Aberrationen, *H. gemina* und die ab. *remissa, Leuc. turca*. Manchmal recht zahlreich *Grammesia trigrammica*, ebenso *Caradrina quadripuncta*. Als Seltenheit trifft man *Mesogona oxalina* an. *Orthosia lota* und *O. vaccinii* sind auch hier zu finden; seltener kommen *O. ligula* und *rubiginea* vor. *Xylina furcifera* sieht man im ersten Frühling oft an Stämmen im Sonnenschein sitzend. Auch *X. lamda* v. *somniculosa* kann man erbeuten. Von den Catocalen kommen hier *C. fraxini*, hauptsächlich die Form *moerens*, *C. nupta* und selten *C. pacta* vor. Auch die Spannerwelt ist recht zahlreich vertreten, doch würde ein namentliches Aufzählen hier zu weit führen (Schluß folgt.)

Ein Versuch zur Überwinterung von Lasiocampa quercus L. (Lep.).

Von Franz Bandermann.

Am 12. September 1933 bekam ich von Herrn Schacht-Brandenburg (Havel) 3 Dutzend Räupchen obiger Art nach erster Häutung, die an Efeu gewöhnt waren. An 2 Anfänger gab ich je 10 Stück ab, und 16 Raupen verteilte ich in drei Zuchtgläser, aber ohne Gipsbrei, wie im Handbuch für den praktischen Entomologen Band IV angegeben ist. In jedes Zuchtglas wurde alle 2 Tage frisches Futter gegeben. Ich holte immer nur die frischen Triebe von Efeu, welche dann zu Hause mit frischem Wasser gereinigt und getrocknet den Raupen verabreicht wurden; denn die jungen Raupen können alten Efeu nicht beißen. Am 18. 9. war die zweite Häutung, am 29. 9. die dritte, am 4. 10. die vierte und am 18. 10.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Marquardt Karl Fr.

Artikel/Article: Die Gross-Schmetterlingsfauna des östlichen Hinterpommerns 578-581